

## **Aktionstag „Kommunen am Limit“**

Redebeitrag vom 22. Juni 2026 von Bürgermeister Thomas Beckmann

Sehr geehrte Frau Landrätin Heesch,

liebe Bürgermeisterkolleginnen und Bürgermeisterkollegen,

liebe Amtsdirektorinnen und Amtsdirektoren,

meine Damen und Herren,

zunächst einmal freue ich mich sehr, dass der Kreis Pinneberg heute hier bei uns in Quickborn zusammenkommt. Und ich freue mich vor allem darüber, dass wir heute gemeinsam sprechen.

Denn die finanzielle Krise der Kommunen ist längst kein Problem einzelner Städte, Gemeinden oder Kreise mehr.

Sie betrifft uns alle.

Und sie betrifft vor allem die Menschen vor Ort.

Wenn heute bundesweit vom Aktionstag „Kommunen am Limit“ die Rede ist, dann geht es nicht um Haushaltspläne, Tabellen oder Buchhaltung.

Es geht um die Frage:

### **Wie wollen wir künftig zusammenleben?**

Denn das, was eine Stadt lebenswert macht, findet nicht in Gesetzestexten statt.

Es findet im Freibad statt.

In der Stadtbücherei.

In der Volkshochschule.

Auf dem Spielplatz.

Im Jugendzentrum.

Bei Vereinsfesten.

Beim Ehrenamt.

Beim Eulenfest.

Beim Weihnachtsmarkt.

Dort entsteht Gemeinschaft. Dort entsteht Zusammenhalt. Dort entsteht Vertrauen. Und genau diese Angebote gehören fast alle zu den sogenannten freiwilligen Leistungen.

Ein Begriff, der harmlos klingt.

**Tatsächlich sind diese Leistungen aber alles andere als freiwillig, wenn man eine Stadt lebendig halten will.**

**Sie sind das Fundament unserer Stadtgesellschaft.**

Ich denke dabei an einen Jenga-Turm.

Jeder einzelne Baustein steht für etwas:

- für Bildung,
- für Kultur,
- für Sport,
- für Ehrenamt,
- für Begegnung,
- für Integration,
- für Kommunikation,
- für unsere Verkehrsinfrastruktur,
- für Wirtschaftsförderung.

Wenn die finanzielle Lage immer schwieriger wird, ziehen wir nach und nach diese Steine heraus.

Zuerst einen. Dann noch einen. Dann noch einen.

Eine Zeit lang bleibt der Turm stehen.

Und wir ziehen den nächsten Stein.

Man redet sich ein, dass es schon irgendwie weitergeht.

Und wir ziehen den nächsten Stein.

Aber irgendwann kommt der Moment, an dem ein weiterer Stein genügt.

Das gesamte Gebilde gerät erst ins Wanken.

Und fällt dann in sich zusammen.

Genau an diesem Punkt stehen viele Kommunen heute.

Bund und Länder übertragen immer neue Aufgaben.

Neue Standards.

Neue Rechtsansprüche.

Neue Dokumentationspflichten.

Neue Berichtspflichten.

Neue Vorgaben.

Und selbstverständlich erfüllen wir diese Aufgaben.

Das ist unser Job.

Aber finanziert bekommen wir nur 60 Prozent.

**Die Schere zwischen Anforderungen und Finanzierung öffnet sich Jahr für Jahr weiter. Und irgendwann reicht selbst größtes Engagement nicht mehr aus.**

Ich möchte das an einem konkreten Beispiel aus Quickborn verdeutlichen:

Wenn wir morgen sämtliche freiwilligen Leistungen streichen würden – wirklich alle –, dann würden wir unser Defizit von rund 12,5 Millionen Euro auf etwa 7,5 Millionen Euro reduzieren.

Das wäre ein gesellschaftlicher Kahlschlag.

Aber noch nicht einmal eine Lösung.

Wir würden also unsere Bücherei gefährden.

Unser Freibad.

Unsere Veransaltungen.

Die Unterstützung unserer Vereine.

Die Information unserer Bürgerinnen und Bürger.

Die Jugendarbeit.

Bildungsangebote.

Die Wirtschaftsförderung.

**Und trotzdem bliebe das strukturelle Problem bestehen.**

**Trotzdem machen wir 7,5 Millionen Euro minus!**

Das zeigt doch, wie absurd die Situation inzwischen geworden ist.

Wer glaubt, Kommunen könnten sich einfach gesundsparen, der irrt.

**Denn das eigentliche Problem liegt längst woanders.**

**Es liegt in der chronischen Unterfinanzierung der Pflichtaufgaben und damit auch in der fehlenden Finanzierung von freiwilligen Aufgaben.**

Und es liegt in immer neuen Vorgaben, die vor Ort umgesetzt werden müssen.

Deshalb sagen wir heute gemeinsam:

**Wer bestellt, muss auch bezahlen.**

Nicht teilweise.

Nicht irgendwann.

Sondern vollständig.

Und dauerhaft.

Denn wir reden hier nicht über Luxus.

**Wir reden über die Funktionsfähigkeit unseres Gemeinwesens.**

**Wir reden über 150 Millionen Euro Investitionsstau bei unseren Quickborner Straßen,**

**über 55 Millionen Euro Investitionsstau bei unseren Kanälen,**

**75 Millionen Euro Investitionsbedarf bei Schulen.**

**Wir reden über Kitas, Rettungsdienste und soziale Hilfen.**

**Wir reden aber eben auch über all das, was Menschen das Gefühl gibt, zuhause zu sein.**

Und noch etwas bereitet mir Sorge:

Wenn die Kommunen immer weniger gestalten können, wächst die Frustration.

Die Bürgerinnen und Bürger erleben dann nicht den Bund.

Nicht das Land.

Sie erleben ihre Stadt. Ihr Rathaus. Ihre Verwaltung. Ihre Bürgermeisterinnen und Bürgermeister.

Und wenn Angebote verschwinden, wenn Projekte nicht mehr umgesetzt werden können und wenn überall nur noch erklärt wird, warum etwas nicht geht, dann schwindet Vertrauen.

Doch Vertrauen ist die wichtigste Währung einer Demokratie.

Wenn dieses Vertrauen bröckelt, entstehen Freiräume für politische Kräfte, die keine Lösungen anbieten, aber einfache Schuldige.

**Deshalb ist die finanzielle Ausstattung der Kommunen nicht nur eine Frage des Geldes. Sie ist auch eine Frage der demokratischen Stabilität unseres Landes.**

**Deshalb richten wir heute einen klaren Appell an Bund und Land:**

**Stärken Sie die Kommunen.**

Schaffen Sie echte Konnexität.

Reduzieren Sie überzogene Vorgaben und Bürokratie.

Bezahlen Sie, was Sie bestellen.

Und geben Sie den Städten, Gemeinden und Kreisen wieder die Möglichkeit zu gestalten.

**Denn die kommunale Ebene ist kein Kostenfaktor.**

**Sie ist das Fundament unseres Staates.**

**Und wenn das Fundament Risse bekommt, hilft es nicht, nur das Dach zu reparieren.**

Vielen Dank.